

Doch freut euch nicht darüber, dass euch die Geister gehorchen, sondern freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind.

Lk 10,20

Ich bin mir nicht sicher, wann und ob überhaupt ich etwas gelesen oder gehört habe dazu, wie die Kirche diese Stelle interpretiert. Aber es scheint ja auf den Hand zu liegen, vor allem, wenn man den Zusammenhang berücksichtigt. Jesus hatte die 72 Jünger ausgesandt, um zu predigen. Der Auftrag war, „die Kranken, die dort sind, zu heilen und „den Leuten (zu sagen): Das Reich Gottes ist euch nahe“ (Vers 9). Er spricht auch deutlich von den Schwierigkeiten, die das verursachen kann, und erklärt sich und die Jünger für identisch: „Wer euch hört, der hört mich, und wer euch ablehnt, der lehnt mich ab.“ (Vers 16) Das alles wäre eigenen Texte wert, ich übergehe es jetzt und habe es nur erwähnt, damit man versteht, was die 72 umtreibt, als sie zurückkommen. „Sogar die Dämonen gehorchen uns“, sagen sie als erstes und dann: „wenn wir deinen Namen aussprechen“ (Vers 17). Das, da bin ich sicher, interpretiert die Kirche regelmäßig, denn der Gesamttext ist ja ein Sonntagsevangelium in der Lesereihe. Jesus verleiht die Macht, alles zu bewegen, wenn wir, wenn du, wenn ich nur genügend glaube(n). Ich will dem jetzt gar nicht sehr viel weiter nachgehen, weiß halt nur, wie daraus im Nu ein Argument gegen dich geworden ist. Wenn es dir schlecht geht, hast du halt offensichtlich zu wenig geglaubt. So kann man alles, jedes Unrecht der Welt, auch noch göttlich verbrämen. Du bist es ja selbst schuld, du hättest fester glauben müssen! Menschen, die so denken, ich kann alles, ich muss meiner nur sicher sein, sind nachgewiesenermaßen viel häufiger als andere tatsächlich inkompetent und dumm („einer davon sitzt im Weißen Haus“, kommentiert Spiegel online süffisant), halten sich aber für genial. Ginge es also um ihren Glauben und man würde das parallelisieren, dann müsste man annehmen, diese Menschen dächten nur, tief im Glauben zu sein, tatsächlich aber ginge es ihnen nur um ihr eigenes Ego, ihr eigenes Machtgefühl. Solche Menschen gibt es, wir erleben sie in der Kirche täglich und seit sehr langer Zeit. Man müsste jetzt über das „Hören“ aus Vers 16 reflektieren und was es bedeuten würde, wenn die Jünger vielleicht ihrerseits nicht recht auf Jesus gehört hätten. So wichtig und richtig das wäre, lenkte es doch nur von unserem Vers ab. Vielleicht wird ja, wenn tatsächlich über den Vers nicht gepredigt wird, das deshalb nicht gemacht, weil diese Ablenkung so gut funktioniert. Ich selbst bin ja jetzt rückwärts vorgegangen, von Vers 20 nach hinten, und bin in der Darstellung der Vorgänge mehrmals hängengeblieben. Und das ist vom Autor auch gewollt, er komponiert den Text 10,1-20 als einheitliche, sich steigernde Behauptung Jesu des Reiches Gottes hier und jetzt. Er selbst und die Jünger, wohlgemerkt nicht die Zwölf, der kleine, schwache Kern der Kirche, sondern die Zweiundsiebzig, alle Jünger*innen, die ganze Kirche zusammen, können alles in der Welt bewegen. In Vers 16 identifiziert er ja nicht nur die Jünger mit sich, sondern auch sich mit Gott, indem Vers 16 fortfährt: „Wer aber mich ablehnt, lehnt den ab, der mich gesandt hat.“ Das ist der zentrale, der einzige Schlüssel, den die Kirche zur Interpretation des Textes annimmt, und es ist auch genau der, den der Autor anbietet. So gesehen deutet alles auf Markian und seinen Erwähltheitsanspruch, aber man könnte das auch gegen den Strich und emanzipatorisch lesen, dass also die vielen Jünger die Gestaltung der Welt übernehmen und die Zwölf nur noch als Teil von sich brauchen. Das war bisher auch eher mein Ansatz. Offensichtlich ist, wenn du, wenn die Gruppe, zu der du gehörst, wenn die welthistorische Bewegung, in der du banal, aber da bist, Macht erlangt, die Versuchung riesig, diese Macht zu verabsolutieren. Ja, Lukas lässt seinen Jesus genau das sagen: „Ihr seid wie ich, ich bin wie Gott und der 'Satan' ist 'wie ein Blitz vom Himmel' gefallen“ (Vers 17), das heißt, das Reich Gottes ist da, nichts kann es mehr aufhalten, es gibt keine Geschichte mehr, aber genau umgekehrt wie bei Fukuyama nicht deshalb, weil Kämpfe zu nichts mehr führen, sondern weil all Begehren aller möglichen Kämpfe schon erfüllt sind. „Wir“, jetzt als die gelesen, die „Vollmacht“ haben, „auf Schlangen und Skorpione zu treten und die ganze Macht des Feindes zu überwinden“ (Vers 19), könnten leicht dazu neigen, alle anderen für Feinde, für Schlangen und Skorpione zu halten. (Es läge nahe, die enge Verbindung zwischen Daniel Ortega und der extremen Fundamentalistin Rosario Murillo mal so zu betrachten, aber auch das nur nebenher.) Das genau ist es ja, das wir den

Kirchenherren vorwerfen. Sie sehen uns nicht als Suchende auf demselben Weg wie sie selbst oder doch zumindest auf einem gleichen, sondern als Reste der alten, überwundenen, gottfeindlichen Welt, die ihr Haupt gegen die längst geschaffene Befriedung in Christus erheben. Ginge es nur um diese reaktionären Kirchenmänner, könnte man jetzt das Buch zu machen. Aber der Hinweis auf Nicaragua zeigt ja neben Murillos Besessenheit auch, dass das Ganze auch, vor allem?, ein Problem der emanzipatorischen Bewegung ist. Wie geht die damit um, wenn sie mal gewinnt? Nachdem sie in der Pariser Kommune militärisch besiegt worden war, hat sie nie mehr ohne diese militärische Bedrohung agieren können, die ja auch hier unterlegt wird („Schlangen und Skorpione“, „Macht des Feindes“). Und genau da könnte unser Vers ein Ausweg sein. Was sagt er denn? Erinnern wir uns: „Doch freut euch nicht darüber, dass euch die Geister gehorchen, sondern freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind.“ Na klar, heißt das, ihr habt die Macht, ihr könnt bestimmen, euch durchzusetzen. Und wozu ist das gut? Doch nur dazu, dass eure Namen im Buch des Lebens verzeichnet sind, wenn ich „Himmel“ mal durch ein anderes biblisches Wort ersetze, das leichter in die „Welt“ zu übertragen ist. Die Macht nützt nichts, sagt unser Vers, wenn sie nicht zum Leben dient. Sie nützt auch dir nichts, der sie hat und ausüben kann, wenn du sie nicht auf den „Himmel“, auf das „Buch des Lebens“ beziehst, also auf das Leben aller und eine*r Jeden. „Himmel“ und klassenlose Gesellschaft sind ja bekanntlich dann dasselbe, wenn der „Himmel“ schon hier auf der Erde stattfindet. Nein, das ist keine christliche Esoterik, sondern unser Satz besagt, dass eine Revolution, die nach ihrem Sieg ihre Gegner nicht zumindest im Wesentlichen zu integrieren weiß, scheitern wird, sei sie christlich, religiös überhaupt, marxistisch oder gar nicht inspiriert.